

Christian
Brockmann

Hippokrates: Seine Orte, seine Wissenschaft

Hippokrates wurde um 460 v. Chr. auf der Insel Kos in der südöstlichen Ägäis geboren. Er ist der berühmteste Sohn des alten adligen Geschlechts der Asklepiaden. Aus dieser Familie, die ihren Stammbaum auf den mythischen Heros und später als Heilgott verehrten Asklepios zurückführte, waren bereits seit Generationen Ärzte hervorgegangen. In einer lebendigen Traditionskette wurde das stetig wachsende medizinische Wissen von Generation zu Generation weitergegeben. Als Hippokrates bei seinem Vater Herakleidas und seinem Großvater, dem älteren Hippokrates, die ärztliche Kunst erlernte, muss der Wissens- und Erfahrungsschatz, der sich in der Familie der Asklepiaden angesammelt hatte, bereits beträchtlich gewesen sein.

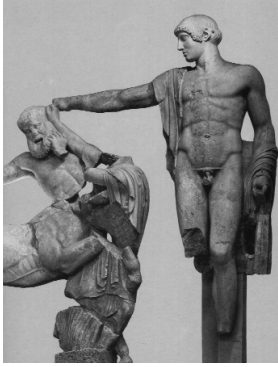
Mythos und Familientradition

Nach antiker biografischer Tradition ist Hippokrates ein direkter Nachkomme des Asklepios in männlicher Linie; zwischen beiden liegen knapp 20 Generationen. In den frühesten Mythenversionen erscheint Asklepios noch nicht als Heilgott, sondern als mächtiger Fürst in Thessalien mit beachtlichen heilkundlichen Fähigkeiten. Er ist göttlicher und menschlicher Herkunft, denn sein Vater ist Apollon, seine Mutter die thessalische Königstochter Koronis. Der Zentaur Chiron, ein Fabelwesen, halb Mann, halb Pferd, das in den heilkräuterreichen Bergen und Waldesschluchten haust und den Menschen freundlich gesinnt ist, hat ihn in die Heilkunde eingeweiht. In dem ältesten europäischen Literaturwerk, in Homers *Ilias*, wird Asklepios »untadliger Arzt« genannt. In den Kämpfen vor Troja lässt Homer ihn allerdings nicht selbst auftreten, sondern seine Söhne, Machaon und Podaleirios. Sie haben die thessalischen Streiter nach Troja geführt, sie sind beide, wie ihr Vater, gute Ärzte und nicht nur Kriegsfürsten; es erwartet sie ein unterschiedliches Los. Machaon gehört nach einer Version zu den ausgewählten Helden, die im Inneren des hölzernen Pferdes nach Troja hineingelangen. Die Eroberung der Stadt überlebt er jedoch nicht. Podaleirios übersteht alle Gefahren des Krieges, wird aber auf seiner Heimreise auf dem Meer von einem Sturm nach Süden verschlagen und gelangt nach Karien, in die zerklüfteten Küstengebiete Kleinasiens, die den Inseln Kos und Rhodos gegenüberliegen. Dort retten ihn seine ärztlichen Fähigkeiten, er steigt zum königlichen Schwiegersohn, Landesherrn und Städtegründer

auf. Mit Podaleirios und seinen Nachkommen wird das Geschlecht der Asklepiaden, und damit die Heilkunde aus Thessalien, in der südöstlichen Ägäis heimisch. Die Insel Kos und die Stadt Knidos auf der Halbinsel gegenüber von Kos entwickeln sich zu den zentralen Wirkungsstätten dieses Arztadels.

Nach den mythischen Erzählungen hatte also die ärztliche Kunst der Asklepiaden von Kos, die berühmte koische Medizin, ihren Ursprung in Thessalien. Viele Generationen später, in nicht mehr mythischer, sondern historischer Zeit, zog es den späten Nachfahren Hippokrates in umgekehrter Richtung von Kos nach Thessalien. Als weithin bekannter Arzt und Chef des Arztadels von Kos entschied sich Hippokrates im Zenit seiner Schaffenskraft, seinen Wirkungskreis zu erweitern. Er siedelte sich in Thessalien an und führte dort und in Nordgriechenland das Leben eines Wanderarztes, medizinischen Lehrers und Forschers. Seine Söhne Thessalos und Drakon begleiteten ihn, während sein Schwiegersohn Polybos die Leitung der medizinischen Ausbildung in Kos übernahm.

An dieser Stelle müssen wir innehalten. Da sich viele Legenden um das Leben des Hippokrates ranken und die Geschichte von Dichtung und Spekulation überlagert wird, müssen wir die Grundlagen unseres Wissens prüfen, bevor wir die Lebensstationen des Hippokrates weiterverfolgen können. Dass Hippokrates seinen Wirkungskreis von Kos nach Thessalien und Nordgriechenland verlegt hat, zumindest dieses eine biografische



Detail kann nicht bezweifelt werden. Diese Lebensentscheidung hat Hippokrates sicher große neue Möglichkeiten eröffnet. Seine Reise führte ihn zu neuen Ufern, sie ist zugleich, wenn man den alten Familienmythos bedenkt, eine Reise ins Ursprungsland der ärztlichen Kunst, die in seiner Familie kultiviert und tradiert wurde und mit ihm ihren Höhepunkt erreichte.

Ein Autor ohne Werk, ein Name ohne Wirklichkeit?

Unter dem Namen des Hippokrates sind etwa 60 Schriften überliefert, die sich in der medizinischen Theorie und der Methode, aber auch in der literarischen Form zum Teil stark unterscheiden. Es finden sich zum Beispiel sprachlich-stilistisch ausgefeilte Monografien über medizinische Fachgebiete neben Notizen, Sammeltexten und minutiös beobachtende klinische Journale neben rhetorischen Schaustücken oder Reklametexten, die ein allgemeines Publikum von der Bedeutung und Leistungsfähigkeit der Medizin überzeugen sollen. Auch in den medizinischen Grundannahmen über den Menschen, über die Kräfte, die die physiologischen Lebensvorgänge steuern, und über die Ursachen von Krankheiten sind die Texte des Corpus Hippocraticum teilweise so unterschiedlicher Natur, dass es unmöglich ist, anzunehmen, sie seien alle von ein und demselben Verfasser geschrieben.

Die meisten Schriften der Sammlung stammen aus der klassischen Zeit, aus dem 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. Zu diesem Kernbestand des Corpus Hippocraticum sind später jüngere Texte hinzugekommen, die ältesten Schriften sind aber zu Hippokrates' Lebzeiten entstanden. Leider ist jedoch die Verfasserschaft des Hippokrates, auch was die ältesten Texte betrifft, in keinem Fall einwandfrei gesichert. Welche dieser Texte tatsächlich von dem großen Arzt und Vater der wissenschaftlichen Medizin von der Insel Kos geschrieben worden sind – die Debatte über diese Frage hat Forschungsgeschichte gemacht; sie wurde die ›hippokratische Frage‹ schlechthin.

»Hippokrates ist zur Zeit ein berühmter Name ohne den Hintergrund irgend einer Schrift, während die hippokratischen Schriften sämtlich verfasserlos sind« – so lautet ein viel zitiertes Diktum Ulrichs von Wilamowitz-Moellendorff (1901 in den Sitzungsberichten der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften). Mit großer Vorsicht müssen auch die antiken Nachrichten über das Leben des Hippokrates betrachtet werden. Denn die biografischen Schriften des Corpus Hippocraticum

und die erhaltenen Lebensbeschreibungen stammen aus späterer Zeit. Die ältesten unter ihnen dürften zwar bereits in den ersten Generationen nach Hippokrates geschrieben worden sein, doch die Legendenbildung hatte schon damals eingesetzt, und es entstand der Mythos Hippokrates. Mit Blick auf die biografischen Texte der Sammlung spricht man heute geradezu vom Hippokrates-Roman, und schon Ludwig Edelstein hatte 1935 pointiert festgestellt: »Hippokrates scheint nicht nur ein Name ohne Werk [...], sondern überhaupt ein Name ohne jede noch faßbare historische Wirklichkeit zu sein.« Diese fundamentale Skepsis geht eindeutig zu weit. Manche biografische Details lassen sich mit Hilfe umsichtiger kritischer Analyse aller Zeugnisse als glaubwürdig oder wahrscheinlich erweisen, und auch die romanhaft ausgeschmückten Episoden aus dem Leben des Hippokrates sind vielleicht nicht gänzlich frei erfunden.

Wenn hier einige Etappen und Orte hippokratischen Wirkens nachgezeichnet werden, so ist nicht immer leicht zu entscheiden, wo Wahrheit oder plausible Konstruktion aufhören und die Fiktion beginnt.

Thessalien, Thasos und andere Orte

Gestorben ist Hippokrates in der Hauptstadt Thessaliens: »Er starb in Larisa zur selben Zeit, als auch Demokrit gestorben sein soll. Die einen sagen, er sei 90 Jahre alt geworden, die andern 85, wieder andere 104 und manche 109. Beerdigt liegt er zwischen Gyrtion und Larisa, und bis heute wird seine Grabstätte gezeigt, in der für lange Zeit ein Bienenschwarm lebte und Honig produzierte. Wenn Kinder unter Entzündungen in Mund und Rachen litten, so heilten ihre Ammen sie, indem sie die Entzündungen mit dem Honig bei dem Grabmal bestrichen« (Vita des Hippokrates nach Soran 11).

Ein Detail dieses Berichts muss als historisch glaubhaft anerkannt werden, nämlich die Angabe, dass Hippokrates in Larisa gestorben und in der Nähe der Stadt begraben worden ist. Denn in der gesamten Überlieferung erhebt kein anderer Ort rivalisierende Ansprüche und verkündet, die Grabstätte des Hippokrates liege auf seinem Territorium. Die Insel Kos hätte sich diesen Ruhm sicher nicht nehmen lassen, und wenn es irgendeinen Zweifel an der Kunde aus Larisa gegeben hätte, wäre eine alternative Version in Umlauf gebracht worden.

Hippokrates wird sicher nicht erst in seinen allerletzten Lebensjahren nach Thessalien gekommen sein, sondern, wie es in den biografischen Schriften vorausgesetzt



wird, schon viele Jahre lang dort und in den angrenzenden Gebieten Nordgriechenlands als Wanderarzt gewirkt haben. Zwischen 420 und 410 v. Chr., bereits etwa 40 bis 45 Jahre alt, dürfte er Kos in Richtung Norden verlassen und sich seinen neuen Wirkungskreis erschlossen haben. Für die Richtigkeit dieser Annahme sprechen die Epidemienbücher I und III, die zu den ältesten und qualitativ besten Schriften des Corpus Hippocraticum gehören und nicht zuletzt deshalb immer wieder als Werk des Hippokrates selbst angesehen worden sind. Diese beiden Bücher sind in den letzten zwei Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts v. Chr. entstanden; in ihnen legt Hippokrates – oder, wenn man es vorsichtig-skeptisch sagen will, ein Wanderarzt aus der hippokratischen Schule – die Krankheitsbeobachtungen vor, die er bei seiner praktischen Tätigkeit im Laufe von vier Jahren in Nordgriechenland angestellt hat. Die Insel Thasos in der nördlichen Ägäis war dabei das Zentrum seiner Arbeit, gleichzeitig musste Hippokrates weite Wege zurücklegen, denn er hat auch Patienten in Abdera an der thrakischen Küste gegenüber von Thasos, in den thessalischen Städten Larisa und Meliboia und sogar in Kyzikos auf der östlichen Seite des Marmara-Meeres behandelt.

Klima – Krankheit

In den Epidemienbüchern I und III sind zwei verschiedenartige, aber inhaltlich eng zusammengehörige Textarten zu einer Einheit verbunden. Den ersten Baustein bilden allgemeine Bestandsaufnahmen der klimatischen Verhältnisse, wie sie sich im Ablauf eines Jahres an einem bestimmten Ort entwickelt haben, und der Krankheitserscheinungen, die als Folge dieser Wetterlage aufgetreten sind. Buch I beginnt mit Darstellungen für drei aufeinander folgende Jahre in Thasos. Hinzu kommen die individuellen Krankengeschichten, also Aufzeichnungen über den Krankheitsverlauf bei einzelnen Patienten. Wie in einem Dossier werden die Veränderungen von Tag zu Tag festgehalten, oft nur stichwortartig und in kurzen Notizen, die wie hingeworfen wirken, aber dennoch ein konkretes, eindringliches Bild zu zeichnen vermögen.

Insgesamt sind sieben Epidemienbücher im Corpus Hippocraticum überliefert, aber nur die Bücher I und III sind in ihrer Struktur und im Detail durchkomponiert. Der Autor hat sie zu einem Abschluss gebracht und publiziert oder jedenfalls als fertig und publikationswürdig angesehen. Einen vollkommen anderen Eindruck vermitteln die restlichen Epidemienbücher, die aus sprachlich-

inhaltlichen Gründen und wegen ihrer Datierung in zwei Gruppen aufgeteilt werden: Die erste Gruppe bilden die Bücher II, IV und VI, aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr., die zweite die Bücher V und VII, die auf die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Diese Epidemienbücher sind ungeordnet, fragmentarisch und nicht durchgeformt. Es sind unbearbeitete Sammlungen von Notizen hippokratischer Wanderärzte. Während die Bücher II, IV und VI aller Wahrscheinlichkeit nach auf Hippokrates selbst und seine Schüler der ersten Generation zurückgehen, stammen die Bücher V und VII von späteren Schülergenerationen. Sie haben Klimabeobachtungen, generelle medizinisch-therapeutische Bemerkungen und individuelle Krankheitsfälle festgehalten. Die Ärzte reisten in Gruppen, vermutlich ein Lehrer mit seinen Schülern. Der geografische Raum, den sie durchmaß, erstreckt sich ebenfalls von Thessalien bis zum Marmara-Meer (Bücher II, IV und VI). Erst in den jüngsten Büchern V und VII werden Krankheitsfälle aus weiter entfernt liegenden Orten notiert, zum Beispiel aus Athen, Salamis oder Delos. Für den hippokratischen Wanderarzt gehörten, wie die Epidemienbücher zeigen, therapeutische Tätigkeit und Forschungsarbeit zusammen. Die einzelnen Beobachtungen und Fälle wurden gesammelt, im Licht langfristiger Witterungsbeobachtungen und medizinischer Grundannahmen betrachtet und zu weiterem Studium oder weiterer Ausarbeitung archiviert. Mit Hilfe der gesammelten empirischen Daten konnte der Arzt, indem er die beobachteten Krankheitszeichen auswertete und die spezifischen Umwelteinflüsse berücksichtigte, seine Fähigkeiten zur Prognose in einem neuen konkreten Krankheitsfall verbessern.

Von den Patienten, deren Fälle berichtet werden, erfährt der Leser in der Regel auch Namen und Adresse. Aus Thasos, der gleichnamigen Hauptstadt der Insel, existieren noch Reste von amtlichen Steininschriften, von Listen der höchsten städtischen Beamten. Einige der Patienten aus den Epidemienbüchern können mit Personen identifiziert werden, die auf diesen Inschriften genannt sind. Daraus lässt sich erkennen, dass zumindest ein Teil der Patienten des Hippokrates zu den reichen und führenden Familien von Thasos gehörte.

Im Rom Marc Aurels fordert der große Mediziner Galen von Pergamon in seiner Schrift *Der beste Arzt ist auch Philosoph*, dass ein Arzt, der sich des Hippokrates würdig erweisen möchte, nicht auf Geld und Reichtum sehen



dürfe, dass er lukrative Anstellungen am Königshof abweisen und stattdessen »die Armen in Kranon, Thasos und den anderen Städtchen« behandeln müsse. Die Frage, ob Hippokrates zu Recht als Armenarzt apostrophiert werden kann, hat sich Galen nicht gestellt. Er spricht nicht als Medizinhistoriker, sondern malt sein großes ärztliches Idealbild aus, das er in Hippokrates verkörpert sieht. Gleichzeitig will er seine zeitgenössischen Kollegen kritisieren und ihnen ein Gegenbild vorhalten. Denn sie sind natürlich, so Galen, nur daran interessiert, Geld zu verdienen, und vernachlässigen darüber das ernsthafte Studium der ärztlichen Kunst.

Was sich an den Epidemienbüchern nun tatsächlich ablesen lässt, ist das Folgende: Hippokrates und seine Schüler haben wohlhabende Familien behandelt, aber sicher nicht ausschließlich. Zu ihren Patienten gehörten auch Sklaven, und es ist deutlich, dass sie keine Unterschiede machten, sondern sich allen Patienten mit der gleichen Sorgfalt widmeten. In den begüterten Häusern in Thasos und anderen Städten Thessaliens und Nordgriechenlands fanden die hippokratischen Ärzte offensichtlich eine aufgeschlossene und aufgeklärte Klientel, die der wissenschaftlich-rationalen Medizin und Methodik aus Kos Vertrauen schenkte. Hippokrates und seinen Schülern boten sich dort gute Arbeitsmöglichkeiten, und sie erhielten sicher guten Lohn.

Von Königen zu Hilfe gerufen

Eine Reihe biografischer Episoden zeigt Hippokrates als Mann, der von den Mächtigen umworben wird. Gerade diese Anekdoten werden heute vielfach als reine Fiktion, als Geschichten aus einem frei erfundenen »Hippokrates-Roman« angesehen.

Artaxerxes I., König der Perser von 464 bis 424 v. Chr., ist einer der Machthaber, der seine Fühler nach dem erfolgreichen griechischen Arzt ausgestreckt haben soll. Wenn die Aufforderung an Hippokrates, nach Persien zu kommen und eine Seuche, die das gesamte Heer ergriffen hatte, zu behandeln, historisch ist, so muss sie ihn ereilt haben, als er noch auf Kos praktizierte. Sie wäre damit ein Beleg dafür, dass Hippokrates bereits vor seinem 40. Lebensjahr für seine Fähigkeiten weit über seinen lokalen Wirkungskreis hinaus bekannt war. Der König, so heißt es, habe ihm als Gegenleistung Silber, Gold und alles andere im Überfluss, was er brauche und wolle, angeboten. Doch Hippokrates lehnte ab. Er habe alles in ausreichendem Maße, was er zum Leben brauche – Essen, Klei-

dung, Wohnen –, und sei nicht gewillt, den persischen Reichtum zu genießen, und auch nicht bereit, Feinde der Griechen zu heilen.

Der Arzt aus Kos ist, wie diese Begebenheit zeigen soll, über alle Verlockungen des Reichtums erhaben und ein hellenischer Patriot. Allerdings ist fraglich, ob die Anekdote auf wahren Begebenheiten beruht oder erfunden wurde, um Hippokrates' Ruhm noch zu steigern. Aber auch wenn die Frage nicht beantwortbar ist, so ist die Legende zumindest nicht aus der Luft gegriffen. Bereits vor Hippokrates und auch nach ihm haben griechische Ärzte am persischen Königshof gewirkt. Unter König Dareios I., etwa 80 Jahre zuvor, hatte erstmals ein griechischer Arzt am Perserhof für Aufsehen gesorgt. Demokedes von Kroton in Süditalien, ein Vertreter der westgriechischen medizinischen Tradition, war als Kriegsgefangener nach Persien verschleppt worden und hatte dort die ägyptischen Ärzte, die bis dahin den besten Ruf genossen, mit seinen griechischen Heilmethoden übertroffen. Unter Artaxerxes I. praktizierte ein Arzt aus Kos mit dem Namen Apollinides am persischen Königshaus. Er war etwas älter als Hippokrates und hat lange Jahre in Persien gelebt, seine Karriere fand allerdings wegen persönlicher Verfehlungen ein schreckliches Ende.

Diese Beispiele machen deutlich, dass es für den König der Perser keineswegs ungewöhnlich war, im Ausland, in Ägypten und seit dem beginnenden 5. Jahrhundert besonders in Griechenland, nach fähigen Ärzten Ausschau zu halten und um sie zu werben. Wenn also die Geschichte über Artaxerxes und Hippokrates nicht wahr ist, so ist sie zumindest gut erfunden.

In einem anderen Fall verweigerte Hippokrates einem Herrscher seine Hilfe nicht. Den Makedonenkönig Perdikkas II., so hören wir, vermochte er zu heilen, indem er die psychischen Ursachen für sein Siechtum erkannte. Der König verzehrte sich in heimlicher Leidenschaft zu der Mätresse seines verstorbenen Vaters. Durch aufklärende Gespräche erreichte Hippokrates eine vollständige Therapie.

In der Tat scheinen Hippokrates und die Asklepiaden von Kos beste Beziehungen zum Königshaus von Makedonien unterhalten zu haben. Dennoch enthält die Episode deutliche Anzeichen von Fiktion. Denn auch anderen bedeutenden Ärzten der Antike werden gleichartige Kuren zugeschrieben. Was von Perdikkas und Hippokrates berichtet wird, ist vielleicht nichts anderes als



die fantasievolle Variation eines beliebten Motivs, eine romantische Novelle, die in einem anderen Kontext ihren Ursprung hat und erst nachträglich in die Hippokrates-Biografie eingedrungen ist.

In einer Zeit, die weder Approbation noch Dokortitel kannte, war es für die Reputation eines Arztes von entscheidender Wichtigkeit, sein Können unmittelbar vor dem Patienten, seinen Angehörigen, den Freunden und interessierten Beobachtern zu demonstrieren. Die einwandfreie Diagnose einer Krankheit als Liebeskummer mit verzehrenden somatischen Folgeerscheinungen war zur Demonstration großer ärztlicher Fähigkeiten offenbar besonders geeignet. Dies zeigt noch Galen, wenn er in einer autobiografischen Werbeschrift ausführlich beschreibt, wie ihm selbst eine solche Diagnose bei einer Dame aus der römischen Oberschicht gelungen sei.

Retter Griechenlands

Von Athen, der kulturellen Hauptstadt und imperialen Vormacht Griechenlands, war zwar bisher kaum die Rede, aber auch hier war Hippokrates, glaubt man den Biografen, bestens bekannt und als Retter Griechenlands hoch geehrt, weil er verhinderte, dass eine Seuche, die in benachbarten Ländern im Norden wütete, sich nach Griechenland ausbreitete. Ein Motiv, mit dem diese Geschichte gewürzt ist, kennen wir schon: Wieder sind es Herrscher fremder Völkerschaften, die sich an Hippokrates wenden, und wieder entzieht sich der griechische Arzt. Er weist aber die Gesandten, die ihn in Thessalien aufsuchen, keineswegs so brüsk ab wie den Perserkönig. Er fragt sie zunächst aus, lässt sich Mitteilung über ungewöhnliche klimatische Entwicklungen, über Hitze, Wind und Feuchtigkeit machen. Erst als er über die notwendigen Informationen für eine medizinische Analyse verfügt, erklärt er den Gesandten, dass er nicht in der Lage sei, in ihr Land zu reisen. Er trifft stattdessen Vorkehrungen, Griechenland zu schützen, schickt seine Söhne in verschiedene Richtungen, bereist auch selbst die einzelnen Landschaften und legt überall – so auch in Athen – mit großem persönlichen Engagement dar, was man vorbeugend tun müsse. Gerade Athen hat ihn, so heißt es, für diese Leistung besonders ausgezeichnet.

So spannend der Bericht, so ernüchternd die unvermeidliche Frage nach seiner Historizität. Als Einwand gilt, dass es kein anderes Zeugnis für diese Seuche gibt. Die ›Pest‹ von 430 v. Chr., die Thukydides beschrieben hat, kann mit dieser Epidemie nicht gemeint sein. Denn

die Seuche ist, wenn es sie gab, etwa zehn Jahre später ausgebrochen und kam aus dem Norden, nicht aus dem Süden.

Ob historisch oder nicht – klar ist, dass sich auch diese Geschichte über Hippokrates im Laufe der Zeit weiterentwickelt hat. So stellt uns eine pseudogalenische Schrift aus der römischen Kaiserzeit Hippokrates als denjenigen vor, der gegen die verheerende Seuche von 430 erfolgreich vorgegangen sei, indem er riesige Feuer in der ganzen Stadt angezündet und so die Luft von krankheitserregenden Veränderungen gereinigt habe. Diese therapeutische Methode hat eine große Wirkungsgeschichte bis in die Neuzeit hinein entfaltet.

Unterwegs nach Alexandria und weiter

Hippokrates wurde bereits zu Lebzeiten als Arzt von außerordentlichen Fähigkeiten anerkannt. Bei Platon erscheint er als führender Vertreter seines Faches in einer Reihe mit den Bildhauern Polyklet und Pheidias. Seine Bedeutung war so groß, dass er später selbst zum Mythos wurde. Sein Leben und sein medizinisches Wirken liefern den Stoff für die weitere Mythisierung der Asklepiaden-Familie von Kos.

Im neu gegründeten Alexandria, das schnell zu einer intellektuellen Metropole heranwuchs und Gelehrte und Büchersammlungen aus aller Welt an sich zog, begann im Kreis des avantgardistischen Arztes Herophilos und seiner Schüler die systematische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den hippokratischen Schriften. Bakcheios von Tanagra, ein Schüler des Herophilos und einer der ersten bedeutenden Hippokratesforscher, hat nachweislich mindestens 18 Schriften, die auch heute noch zu der Sammlung gehören, als hippokratisch betrachtet. Nicht überzeugend ist die Forschungsmeinung, dass erst die Alexandriner das Corpus Hippocraticum geschaffen hätten, indem sie eine bis dahin anonyme Sammlung medizinischer Texte zum Œuvre des Hippokrates erhoben. Wie sollte denn eine solche anonyme Sammlung entstanden sein? Viel wahrscheinlicher ist es, dass die autoritative Sammlung des großen koischen Arztes tatsächlich existierte und bekannt geworden war und dass man ihr im Laufe der Zeit weitere medizinische Texte zuwies, deren Verfasser nicht ermittelt werden konnten. Wir dürfen spekulieren, dass eine hippokratische Textsammlung, vielleicht der Nachlass des Hippokrates oder Teile davon, nach Alexandria geholt worden sind. Schließlich war Herophilos ein Schüler des Arztes Praxagoras, des vielleicht



bedeutendsten Vertretern der koischen Schule nach Hippokrates. Alexandria schickte sich gerade an, das neue medizinische Zentrum zu werden und damit das wissenschaftliche Erbe der Hippokratiker anzutreten. Schriften, die schon zu Hippokrates' Lebzeiten separat publiziert worden waren, werden natürlich auch auf unabhängigen Wegen nach Alexandria gelangt sein.

Bereits in ihren alexandrinischen Anfängen steht die Hippokrates-Forschung im Spannungsfeld medizinischer und philologischer Fragestellungen, und so ist es bis heute geblieben. Die Medizingeschichte eröffnet der Altertumswissenschaft einen ganz anderen Blick auf die Lebensumstände, das Denken und das Menschenbild der Antike als etwa Tragödie oder Philosophie. Die Texte gehören zur Geschichte und sind gleichzeitig aktuell: Die konservative Methode in der orthopädischen Chirurgie verfährt beim Einrenken von Gelenken im Wesentlichen noch so, wie es Hippokrates beschrieben hat. In Teilen der Alternativmedizin wird die Säftelehre immer noch genutzt, und die ganzheitliche antike Diätetik, die die gesamte Lebensweise eines Menschen in den Blick nimmt, ist weiterhin vorbildhaft. Für die Berufsethik der Mediziner ist das hippokratische Erbe von großer Bedeutung; auch wenn niemand mehr den »Eid des Hippokrates« leistet, beruft man sich noch heute gerne auf die hohen moralischen Ansprüche der antiken Medizin.

Literatur

- L. Edelstein: Hippokrates von Kos (Nachträge), in: Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Supplement VI. Stuttgart 1935, Sp. 1290–1345
Hippokrates. Ausgewählte Schriften, übersetzt und hg. von H. Diller. Stuttgart 1994
J. Jouanna: Hippocrate. Paris 1992
J. Kollesch: Rezension von W. D. Smith: The Hippocratic Tradition. Ithaca/London 1979, in: *Anzeiger für die Altertumswissenschaft* 37, 1984, Sp. 12–14
C. W. Müller: Medizin, Effizienz und Ökonomie im griechischen Denken der klassischen Zeit, in: ders.: Kleine Schriften zur antiken Literatur und Geistesgeschichte. Beiträge zur Altertumskunde 132. Stuttgart/Leipzig 1999, S. 289–326
J. R. Pinault: Hippocratic Lives and Legends. Leiden/New York/Köln 1992
W. D. Smith: Hippocrates. Pseudepigraphic Writings. Leiden/New York/Kopenhagen/Köln 1990
U. von Wilamowitz-Moellendorf: Die hippokratische Schrift περί ἰσθῆς νούσου, in: Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1901, S. 2–23